

Kapitel 17 Tag der Hinrichtung

Als Grace den Wohnturm verließ, sah sie ihre beiden Zwillingbrüder im Hof. Sie spielten mit dem Lederball, den Großonkel Wallace ihnen mitgebracht hatte. Es war ihnen im Augenblick eine sehr beliebte Kurzweil. Die beiden übten sich entweder im einfachen Fangball, warfen ihn sich zu oder gestalteten das Spiel etwas komplizierter, indem sie mit einem Ball jonglierten.

„Grace!“ rief Daglen und die Beiden kamen zu ihr gelaufen. „Spielst du mit uns nachher Schlagball? Ich hab´ Ava gefragt, sie würde auch mitspielen. Aber jemand älteres muss mit, denn Vater sagt, wir dürfen heute nicht nach draußen aufs Feld, weil Richttag ist.“

Schlagball wurde mit einem kleineren Ball und einem Ballstock gespielt. Zwischen zwei Richtlinien stellten sich zwei Parteien auf, wobei jeder einzelne Spieler seinen besonderen Gegner hatte. Beim Einrichten des Spiels ordnete man sich so, dass sich ungefähr gleichstarke Leute gegenüberstanden, denn es kam meist auf die Stärke an, um das Spiel zu gewinnen. Der Ballstock wurde sowohl zum Schlagen als auch als Auffanggerät dazu verwendet um den Ball im Flug aufzuhalten. Die Beiden waren noch nicht sehr gut in dem Spiel und wollten es natürlich so oft wie möglich üben.

Grace sah sie ernst an und meinte in bedauernden Ton: „Das wird heute mit dem Spiel nichts werden, Jungs. Wie Vater euch schon sagte, heute ist Richttag und ihr habt vor dem Castle somit nichts zu suchen. Ich verspreche euch aber, dass wir in den nächsten Tagen mit euch wieder einmal Schlagball spielen.“ - „Wo willst du denn hin?“, wollte Finley wissen.

„Zum Richtplatz! Ihr wisst doch, die beiden älteren MacCannums sind zum Tode verdammt worden.“ - „Aber wieso gehst du da hin? Du bist doch auch Papas Kind und er sagt: *Wir Kinder* haben da nichts zu suchen!“

Grace strubbelte Beiden durch die Haare. „Ihr seid noch junge Kinder. doch ich bin schon erwachsen, da kann ich dabei sein. So und nun geht und spielt noch etwas mit eurem Ball hier im Hof.“

„Was machst du denn hier?“, fragte Grace ihre Schwester verwundert, als sie diese kurz darauf vor dem Torhaus stehen sah. „Auf dich warten, was denn sonst!“, erklärte Leah. „Grace ich habe über deine Worte von gestern nachgedacht und mich entschieden meinem Zukünftigen, so wie du auch dem Deinen, bei diesem schweren Gang beizustehen.

Denn wenn du das tust und das zutraust, dann kann ich das auch! Also lass´ uns gehen!“

Grace sah ihre Schwester an. „Leah, ich war gestern ungehalten, da Vater diese schreckliche Grausamkeit - denn eine solche wird dies nun werden, das sich Kinnons Familie nun einen besonders spektakulären und schmerzvollen Tod für den Mörder ihres Sohnes wünscht, - einem sanftmütigen Jungen wie Ayden anzutun gedenkt. Natürlich hätte ich meinen Unmut nicht an dir auslassen sollen, nur weil du dich auf dein Brautkleid freust. Nun denke ich, du solltest dir das nochmal gut überlegen, ob du wirklich Augenzeugin dieser Hinrichtung sein möchtest. Es wäre gewiss für dein Seelenheil besser, von deinem Vorhaben ablassen.“ - „Hör zu, Schwester, ich möchte nicht, dass der Eindruck entsteht, dass ich mich scheue Ayden in dieser schweren Stunde beizustehen. Wenn Ayden es nicht verkraftet die Körper seiner gerichteten Brüder tot am Galgen hängen zu sehen, hat nicht nur er einen Ehrverlust zu befürchten. Ayden ist ein hübscher Junge mit geringem Selbstwertgefühl und sehr labil. Ich bin mir auch sicher, dass Beide wegen der familiären Bande, die nun auf diese Art zerschnitten werden, sehr bedrückt sein werden. Ich denke sie brauchen danach Menschen mit denen sie über die belastenden Gefühle und Gedanken reden können. Und Mutter sagt doch immer, dass es wichtig ist zu reden - nur so könnte man es schaffen alles zu verarbeiten. Du warst doch deswegen auch bei Rodina und hast mit Großonkel Wallace geredet und sie haben dir damit geholfen Duran und Ayden zu retten. Außerdem, bei der zuerst geplanten Hinrichtung wären wir doch auch zu gegen gewesen.“

Grace gab Leah einen Kuss auf die Wange und sagte: „Du bist eine sehr schlaue junge Lady.“ - „Du auch!“

Die Brüder wurden aus dem Kerker geholt. Reinald erwehrte sich seinen Wächtern erneut. Zwei hielten ihn fest, zwei weitere Wächter machten ihn fertig für den Galgen. Sie legten ihm die Hände hinter dem Rücken in Fesseln und dann wurden ihm die Arme an seinem Leib festgezurt und Fußketten angelegt. Die Wärter blieben nah bei ihm und hielten ihn auch weiterhin sorgsam fest. Rupert stand ohne Widerstand da und streckte seine Arme den Wächtern zur Fesselung entgegen.

Dann führte man die Gefangenen zum Zwecke ihrer Hinrichtung erneut den Weg entlang, vor die Mauern der Burg, den sie schon einmal genommen hatten.

Auf der Plattform standen diesmal nur zwei Fässer und an dem Balken hingen nur noch zwei Schlingen.

Die MacCannum Brüder wurden hinauf gebracht. Oben angekommen zwang man sie auf die Fässer und legte ihnen die Schlingen um ihre Häse. Die Zuschauer drängten sich erneut dicht um den Fuß des Blutgerüsts. Dann befahl Logan Duran und Ayden herbeizubringen. Mit den Worten: „Eure Brüder warteten auf ihr Ende“, holte man sie aus dem Kerker. Sobald diese von der Plattform standen erklärte Logan: „Die beiden Verurteilten werden nacheinander zu Tode gebracht. Rupert MacCannum vor Reinald MacCannum. Wir beginnen nun mit der Vollstreckung.“

Eine Lücke entstand augenblicklich, als die auf die Hinrichtung Wartenden die beiden Lairdtöchter durchließen.

Ayden, der die ganze Zeit zu seinen Brüdern hinauf gestarrt hatte, sah nun zu Leah hin. Ihm stockte schier der Atem, als er in ihre braunen Augen sah. Sie sah so liebevoll aus!

Auch Duran sah Grace verwundert an, als diese sich an seine Seite stellte. Sie verbarg mit großer Selbstbeherrschung ihr Unwohlsein, an diesem Schauspiel teilzunehmen. Vermutlich bemerkte dies niemand außer ihm. *Nein*, verbesserte er

sich nach einem Blick auf Wallace und Logan MacRaily, denn auch diese schienen nicht gerade glücklich über deren Erscheinen, zumal die beiden jungen Frauen nun in vorderster Reihe der Zuschauer standen.

Wallace kam nach einem kurzen Gespräch mit seinem Schwigerneffen zu ihnen herüber. „Was macht ihr Mädchen hier? Ihr solltet besser gehen. Das wird sehr unschön!“

Grace sah ihren Großonkel fest an und meinte: „Wäre es das vor zwei Tagen nicht auch gewesen, Onkel? Damals hätten wir vier Männer hängen sehen!“ - „Natürlich, doch die Vorgehensweise wäre anders gewesen. Eine einfachere“ Lebensberaubung durch die Schlinge.“

Grace sah zu ihrer Schwester hin. „Wenn du gehen möchtest, dann tu es. Ich habe mich entschieden und ich werde an Durans Seite bleiben, bis das hier vorbei ist!“

Und dann war es soweit. Rupert starb schnell durch einen Genickbruch, denn die Länge des Seils war ziemlich genau auf dessen Körpergröße und Gewicht abgestimmt worden.

Reinald grinste in sich hinein, denn er glaubte, Logan MacRaily hatte nicht vor, ihnen vor den Augen seiner Töchter einen zu grausamen Tod zu bescheren, auch wenn er Grace als Hexe verfluchte. Nun, da er an seinem Ableben nichts mehr ändern konnte, war das Miststück von Lairdtöchterlein wohl ein Segen. Und so riss er den Mund auf, indem er spöttisch fragte: „Nun MacRaily, hat mein Bruder mit dir um einen gnadenvollen Tod für uns Beide gefeilscht?“ - „Das hat er und er hat ihn bekommen!“, gab Logan ihm zur Antwort.

„Lebt wohl und fahrt alle zur Hölle, vor allem du, Duran, und ebenso das kleine Miststück an deiner Seite!“, rief er, als man sich nun daran machte ihn zu hängen.

Logan trat vor ihn. „Ihr seht, Rupert starb schnell, denn er machte mir von sich aus ein Geständnis um die Waagschale zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Doch nun seid Ihr an der Reihe.“

Die Gewissheit, dass er sich hinsichtlich eines eigenen, gnadenvollen Todes geirrt hatte, begriff er, als Kinnons Vater rief: „Mein Laird, dies ist nun unsere Aufgabe. Und glaubt mir, wir lassen den mörderischen Hund schön lange am Seil tanzen, er soll doch mehr als genug Zeit auf seiner Reise in den Tod haben, um all seine Sünden zu bereuen, auf dass der Schmerz über den Tod meines Sohnes ein wenig gemildert wird.“

Der alte Highlander trat mit einem jüngeren Mann vor, beide ergriffen Reinald, hoben dessen Körper an den Beinen und ein weiterer Mann rollte das Fass zur Seite, auf dem er gestanden hatte, dann erst ließen die beiden anderen seinen Körper langsam los. Die Schlinge zog sich zu, das Gewicht seines Körpers drückte den Strick auf seinen Adamsapfel und schnürte ihm die Luftröhre langsam ab. In Reinalds Zügen zeigte sich erschreckende Überraschung, als er aus Ohnmachten durch halbes Ersticken erwachte und erneut die Strangulation fühlte. Er öffnete den Mund und schloss ihn dann wieder. Es hatte so ausgesehen, als habe er Wörter formulieren und mit großer Mühe noch etwas aussprechen wollen und allen war klar, dass es ein Fluch war, den er hatte ausstoßen wollte. Dann jedoch röchelte er in der Strangulation da beide Männer zur Seite getreten waren und zappelte am Seil. Unter dem Sauerstoffmangel lief sein Gesicht Blau an, seine Augen traten aus den Höhlen und seine Zunge hing alsbald heraus. Der Todeskampf dauerte an, dabei entleerten sich Darm und Blase. Kurz vor seinem Ende kann es bei ihm noch zu einer finalen Erektion, die man deutlich durch den feuchten Hosenstoff erkennen konnte.

Einige der männlichen Zuschauer begann zu lachen. Einer rief sogar: „Da behaupte mal einer, der Tod durch Erhängen würde für einen solchen Schuft nicht köstlich sein. Muss es aber doch, wenn ein solcher Drecksack wie dieser im Augenblick des Todes einen steifen Schwanz bekommt!“ Ein letztes Keuchen entwich Reinalds Kehle, als wolle er gegen diese Worte protestieren, dann hing er ruhig und tot am Seil.

Ayden hatte die Augen geschlossen und seine Gesichtszüge sahen verkrampft aus. Zu schmerzlich war für ihn der Anblick gewesen. Er fing an zu zittern. „Wie grausam!“, flüsterte er. Er konnte und wollte die Tränen nun nicht mehr zurückhalten und erbrach sich schließlich. Schweiß perlte von seiner Stirn, er würgte noch einmal, aber sein Magen war bereits leer. Leah war in Sorge um ihn, weinte aber ebenfalls. Duran war erschüttert. Er sah Grace an, als suchte er nach Gefühlen der Abscheu in ihrem Gesicht. Dann startete er zu Logan MacRaily hinüber, der neben dem Galgen stand, während seine Brüder an diesem tot baumelnd hingen.

Vor allem Reinald war grausam gestorben. Er und Ayden verdankten denn Töchtern des Richters und Henkers der beiden ihr Leben. Schuldgefühle, sowie das eigene schlechte Gewissen und Dankbarkeit, vertrugen sich nicht. In so einer dramatischen Situation war das eigene schlechte Gewissen ein schlechter Ratgeber, ebenso wie der Zorn. Und nun brach dies alles aus Duran heraus: „Ich kann es nicht glauben. Nicht einmal Reinald selbst wäre zu so einer Grausamkeit fähig gewesen!“ Natürlich wusste er, dass dies nicht stimmte, aber er wollte auf diese Stimme nicht hören. „Wie kann ein Laird zulassen, dass seine Clanmitglieder einen Mann so abscheulich und barbarisch sterben lassen?“

Grace wollte es nicht glauben, was Duran da gerade von sich gab. Er wusste doch, was sein Bruder für schreckliche Verbrechen begangen hatte. Er hatte bei seinen Opfern gewiss niemals Gnade gezeigt und vor allem dessen Hass auf Frauen auch am eigenen Leib zu spüren bekommen. Sie wollte sich nicht ausmalen was mit ihr geschehen wäre, wäre das Schicksal ihr nicht so gnädig gewesen und ihm zuvorgekommen.

Natürlich hatte sie seinen Todeskampf selbst als grausam empfunden, doch sie konnte Durans Vorwurf gegen ihren geliebten Vater nicht einfach so hinnehmen. So wütend und durcheinander Duran auch gerade war, zog sie sich nicht vor ihm zurück. Sie trat sogar noch näher an ihn heran, denn das Entsetzen in seinen Augen sagte ihr, sie konnte ihn mit seiner Qual nun nicht allein lassen. Er würde ihr nichts tun, das wusste sie, und so sprach sie aus, was sie gerade dachte und zu sagen hatte. „Wenn einer einen solchen Tod verdient hat, dann doch wohl er! Du weißt, er selbst kannte keine Gnade. Er war ein Mörder und ein Menschenschinder ohne jeglichen Skrupel. Du weißt selbst genug über seine tief verwurzelte Grausamkeit, die ihn einen Mann hat töten lassen, weil seine *angebliche* Liebste ihn nicht wollte und auch sie

hat er aufs Grausamste ermordet. Ebenso war er der Mörder von Kinnon. Der junge Mann war mein Freund und seine Verwandten und Eltern haben jedes Recht es so zu tun. Meiner Meinung nach gibt es nur ein einziges Wesen, das vielleicht noch schlimmer ist als er es war und das ist der Teufel selbst!“

Duran fixierte sie mit steinernem Blick, als er meinte: „Wenn es Mistress für richtig hält, dass man einen Menschen wegen seiner Taten so richtet, wie meinen Bruder Reinald, so sollte sie ihren Herrn Vater sogleich antragen, mich ebenso neben sie hängen zu lassen, da ich meinen Bruder nicht daran gehindert habe, Euren Freund - ja vielleicht sogar Euren Liebsten - umgebracht zu haben. Dies scheint mir die beste Lösung für uns alle zu sein“, erwiderte er ihr nun fast zu ruhig. „Ich danke Euch inständig dafür, Mistress Grace, dass Ihr Ayden selbst vor der Grausamkeit einer solchen Hinrichtung bewahrt habt. Auch, dass Ihr mich retten wolltet, doch ich lehne aus dem Pflichtgefühl gegenüber meinen Brüdern diese Gnade nun ab mit Euch das eheliche Bett zu teilen und der Schwiegersohn Eures Vaters - dem Henker meiner Brüder - werden zu müssen.“

Für einen Augenblick verschlug es Grace wahrlich die Sprache. Sie war von Durans Worten mehr als erschüttert. Merkte Duran denn nicht, was er da gerade tat? Welches Leid er sich selbst und ihr bereitere?

Ihr Vater sah gerade zu ihnen hinüber und bedachte Duran mit einem argwöhnischen Blick. Etwas in der Art, wie er dies tat, behagte ihr überhaupt nicht. Nein, sie würde nun nicht weinen, nicht hier, mitten vor allen Leuten ihres Clans, auch wenn ihr gerade sehr danach war. Alarmglocken schrillten in ihrem Kopf und brachten sie dazu, doch noch etwas zu sagen: „Duran, ich glaube du hast mich missverstanden: Ich möchte nicht, dass es deswegen zu einem Zerwürfnis zwischen uns kommt. Lass´ uns später und in aller Ruhe darüber red...“ - „Aber ich möchte nicht mit Euch verehelicht werden, Mistress! Begreift es besser: Ich ziehe den Tod der Wärme Eurer Bettstatt und Eurer Kältherzigkeit vor!“

Grace erwiderte seinen ernsten Blick fest, als sie ihn am Kragen packte, ihn ruckartig näher an sich heranzog und leise sagte: „Ich Sorge mich gerade sehr um deinen Geisteszustand, Duran, und hoffe, dass wenn du den Schock der Hinrichtung erst einmal verdaut hast, dass du dann wieder bei klarem Verstand bist. Ich bin mir sogar sicher, dass du, ~~wenn~~ du noch einmal über alles nachdenkst, deine derzeitige Meinung ganz rasch wieder ändern wirst, denn um keinen Preis werde ich zulassen, dass du so endest wie deine Brüder!“ Dann ließ sie ihn los und setzte hinzu: „Ich bin nicht bereit dich aufzugeben. Ich lasse dich nicht sterben, denn dafür liebe ich dich zu sehr!“

Eigensinnig und verneinend schüttelte er den Kopf. „Ich liebe dich nach dem hier nicht mehr genug um am Leben bleiben zu wollen. Du bist wie dein Vater dem Clan verpflichtet und musst deine Leute von einem Ungeheuer wie mir schützen.“ Seinem Tonfall wohnte irgendwie etwas Endgültiges inne, das Grace erschreckte. Sie wusste nicht was sie noch sagen sollte und so fuhr sie ihn an: „Duran, sei nicht albern! Du wirst dich jetzt augenblicklich beherrschen!“

Natürlich waren Logan Durans Gebärden und die Auseinandersetzung zwischen ihm und seiner Tochter nicht verborgen geblieben. Er war schon im Begriff einzuschreiten und dem Burschen den Kopf zurecht zu setzen, als eine Handbewegung von Wallace ihn stoppte. Die beiden Lairs wechselten ernste Blicke miteinander bis Logan zustimmend nickte. Dann ging Wallace zu Duran, legte ihm eine Hand auf die Schulter und sah ihn an. „Dies muss euch Beide zu tiefst bekümmern, so etwas bringt die Gefühlswelt völlig durcheinander, da kann auch der hartgesottenste Mann die Beherrschung verlieren. Doch nun beruhige dich wieder, mein Junge, bevor du irgendeinen Unsinn machst, den du im Nachhinein bereuen und sogar mit dem Leben bezahlen könntest. Es ist vorbei, für *SIE*.“ - „Was schert es Euch, wenn ich ...“ - „Halte den Mund, bevor du dich in deinem Schmerz um Kopf und Kragen redest, du Narr! Wenn du dich nämlich weiter so gebärdest wird das einen schlechten Eindruck erwecken. Grace´s Vater kann durchaus sehr unangenehm werden - nicht, dass mir das in Bezug auf dich etwas ausmachen würde, aber meiner Großnichte dürfte das nicht sonderlich zusagen. So wie du dich ihr gegenüber gerade verhältst, das hat sie nach dem Einsatz für euch und der euch dadurch geschenkten Zukunft nicht verdient!“, fuhr Wallace ihn an. „Und ich warne dich darüber hinaus auch noch vor mir, denn ich kann ebenfalls sehr ärgerlich werden, wenn es um meine Familie und vor allem um die Frauen dieser geht.“ - „Mit was wollt Ihr mir den drohen, Laird Wallace? Etwa damit, dass ihr mich tötet?“, meinte Duran zynisch. Wallace grinste daraufhin nur spöttisch. „Glaub´ mir, wenn du es wirklich darauf anlegst und ich dann mit dir fertig bin, wärst du wahrhaft froh wenn dich einer so zur Hölle schickt, wie wir es mit deinem Bruder Reinald taten, denn dann wirst du erkennen, dass selbst seine Hinrichtung einem Gnadenakt gleichkam. Ich werde nämlich gewiss nicht zulassen, dass du stirbst, denn Grace hatte in letzter Zeit wegen euch schon genügend Aufregung gehabt. Also beherrsche dich jetzt gefälligst oder wir führen die Unterhaltung wegen dem in mir aufkommenden Ärger gleich in der Folterkammer unter vier Augen weiter.“ - „Spart es Euch mir weiterhin einer lange, feurige Predigt zu halten! Tut was Ihr glaubt tun zu müssen, denn ich tu´ es auch!“

Wallace hatte genug, er hob die Augenbrauen und knurrte: „Ach, wenn das so ist!“, er sah sich nach den Männern um, die die Brüder wieder in den Kerker bringen sollten und rief ihnen zu: „Ellic, Dalys, bringt sie zurück! Ich komme nach, denn euer Laird hat noch Anweisungen für euch.“

Die Männer befolgten sofort diesen Befehl. Los kommt mit!“, befahlen sie und führten Duran und Ayden vom Platz.

„Kann ich mit ihnen zurückgehen?“, fragte Leah mit kreidebleichem Gesicht. Wallace warf seiner jüngeren Großnichte einen besorgten Blick zu. „Alles in Ordnung mit dir, Kind?“, fragte er. Auf dem Gesicht von Leah zeigte sich eine Spur der Unruhe, doch sie hielt die Tränen zurück, die sie gern vergossen hätte. Sie holte tief Luft. „Mir ist schon etwas schlecht, Großonkel, aber es geht schon. Auf jeden Fall möchte ich meinen Lebtagnang keine Hinrichtung mehr sehen müssen.“ Der alte Laird tätschelte sanft ihre Wange. „Das musst du auch nicht. Aber ihr habt euch davon ja auch nicht abhalten lassen, denn wir hätten es euch gerne erspart.“ - Ich weiß, Großonkel. Kommst du, Grace?“

„Leah, geh´ schon voraus“, meinte Wallace, „ich habe mit deiner Schwester noch zu reden.“

Leah sah Grace an. „Ich gehe dann.“ Grace nickte nur und sah dann ihren Großonkel wieder an. „Onkel Wallace, ich weiß nicht was du mit mir bereden möchtest, doch sei mir nicht böse: Hat das nicht etwas Zeit, denn ich wäre nun lieber allein um über das nachzudenken, was hier gerade zwischen mir und Duran geschehen ist.“ - „Genau darum geht es und ich werde dich jetzt bestimmt nicht alleine in deinem Kummer lassen, mein hübscher, tapferer und etwas verwirrter Liebling!“, meinte Wallace, als er Grace liebevoll in seine Arme nahm.

In dem Augenblick, als der alte Mann sie an seine Brust drückte, kam es aus ihr heraus: „Verdammt, er meinte es ernst! Duran tut gerade so, als ob ich ihm ein Opfer abverlange. Wie kann er vergessen, dass ich ihn liebe und das ich möchte, dass er am Leben bleibt!“, schimpfte sie an seiner Schulter vor sich hin. „Ich habe für ihn riskiert, dass meine Eltern, du und unsere Clanangehörigen sehr böse auf mich sein könnten. Und er, er wehrt sich nun auch noch dagegen am Leben gelassen zu werden. Müsste jemand, der nur knapp dem Tod durch den Strang entronnen ist, nicht so etwas wie Erleichterung verspüren, dort nicht gelandet zu sein!? *Dankbarkeit*, sagt er, *empfindet er, weil das Leben seines jüngsten Bruders verschont worden ist*. Ich will keine Dankbarkeit, ich will ihn!“

Wallace wischte Grace die Träne von der Wange, die sich aus ihrem Auge gestohlen hatte und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Dann sah er sie mitleidig lächelnd an und meinte: „Gib ihm ein wenig Zeit, mein Mädchen. Wie ich das sehe, plagt sich der Junge gerade mit Selbstvorwürfen. Er fühlt sich schuldig an ihrem Tod und hat seine Worte nur als Ausdruck seines Schmerzes so gewählt, weil er nicht in Tränen ausbrechen wollte. Menschen - und vor allem Männer - in so einem Zustand, die übertragen ihre Wut auf sich selbst sehr gern einmal auf andere. Da fällt es ihnen auch nicht schwer sich in Situationen zu bringen, die sie alsbald bereuen.“ - „Glaubst du?“ - „Ja, mit Bestimmtheit.“

Wallace sah Grace fragend an, weil sie ihre Stirn nachdenklich in Falten legte.

„Was ist, Kleines, traust du deinem Großonkel und seiner Lebenserfahrung nicht?“, fragte er.

„Nein Onkel, natürlich traue ich dir. Ich dachte nur gerade darüber nach, wie ich mit Duran unter vier Augen reden könnte, bevor er mit Vater spricht. Gerade wegen deiner Lebenserfahrung.“

Wallace grinste. „Ein anständiges und entspannendes Bad würde beiden jungen Männern gut tun sowie eine andere Unterkunft.“ - „Das denke ich auch!“ - „Also...“, begann er, „Du mein Mädchen kümmerst dich um ein Bad für Duran und ich kümmere mich um deine Schwester, Ayden und die Unterbringung eurer beiden Bräutigame oben im Strafturm. Ich werde sie dort unterbringen lassen, wenn sie gebadet und sauber eingekleidet sind. Um die Unterbringung von ihnen im Turm, um diese und darum, dass ich mich erst einmal den Beiden annehme, darum hat dein Vater mich sowieso gebeten, da er nun andere Dinge zu erledigen hat, etwa das Begräbnis der Gerichteten und den Abbau der Galgen. Ich lasse Duran von einem Wachmann vor dem Abendmahl in den Baderaum bringen. Früh genug, damit du dort versuchen kannst ihn zu Verstand zu bringen... gegebenenfalls auch mit weiblicher List! Ich denke du verstehst was ich meine. Ansonsten, wenn das nicht klappt, dann könnte ich ihn auch eine Zeit lang in deinem Zimmer anketten lassen.“, meinte Wallace und zwinkerte ihr zu.

Grace lächelte nun ein wenig. „Danke, Onkel Wallace! Ich probiere es erst mal in der Badestube mit einem Gespräch.“ Er senkte die Stimme verschwörerisch: Wenn das nicht klappt, dann lass´ ihn in dein Zimmer bringen. Hat er sich dann nicht beruhigt, dann werde ich ihn in der Folterkammer etwas bearbeiten, denn an ein paar gezogenen Nägeln ist noch keiner gestorben. Es tut zwar weh, aber sie wachsen nach und so bleibt sein Körper unversehrt.“

Grace schüttelte den Kopf. „Großonkel, denke nicht, nur weil ich gerade enttäuscht und wütend auf ihn bin, dass ich ihn dir zu solch einer Behandlung überlasse. Und wenn, dann reiß´ ich sie ihm schon selbst aus um ihn zur Vernunft zu bringen.“

Ihr Großonkel kniff die Augen zusammen und stieß einen leisen Pfiff aus. „Ob ihm so ein Liebesbeweis gefällt?

Was hältst du davon, ihn in der Mitte der Gewölbedecke des Marterraums aufzuhängen und ihn mit der Peitsche zu bearbeiten?“ - „Mir gefallen nicht immer alle deine Vorschläge besonders gut. Du weißt doch, Großonkel, wie alle MacRailys und auch du tue ich doch eh nur, was ich für richtig halte“, meinte Grace und lächelte noch ein wenig mehr. Wallace zuckte mit den Achseln. „Würde mich auch überraschen, wenn es anders wäre! Aber meine Ideen zu ihm und wie du ihn behandeln könntest, die bringen dich wenigstens zum Lächeln und das ist doch auch schon etwas.“

Das Schauspiel der Hinrichtung hatte die Clanleute nicht enttäuscht. Die Erinnerung daran - da war sich Logan sicher - würde etwas Beruhigendes haben, denn für Kinnons Familie und Freunde war durch das Urteil Gerechtigkeit geübt worden. Sie würden gegen eine Beisetzung der Gehängten und auch gegen die Freibitte seiner Töchter nichts weiter einzuwenden haben, trotz des Theaters, das sein zukünftiger - er stieß einen Seufzer aus - Schwiegersohn gerade aufgeführt hatte. Immerhin hatte Kinnons Mutter die Genugtuung bekommen sie unter dem Verlust ihrer Brüder in der Rolle der Verzweifelten und Leidenden zusehen. Er war der Laird, er hatte sein Urteil gesprochen und dem Recht war somit Genüge getan, denn seine Entscheidung war nicht anfechtbar. Wenn seine Leute nun noch erfuhren, bei wem er da hatte Gnade vor Recht ergehen lassen, würden alle sehr zufrieden sein. Selbst Duran, dessen unmögliches Benehmen er nur zu gut mitbekommen hatte, würde sogar anders denken. Es war jedoch für Logan als Vater schwer mit anzusehen, wie sehr Grace diese Auseinandersetzung bedrückt und geschmerzt hatte. Wenn sie es selbst nicht regeln können würde - so nahm er sich vor - dann würde er dem jungen Kerl wohl oder übel etwas Verstand in den Schädel prügeln müssen. Aber wie es gerade aussah, schien sich der Onkel seiner Gemahlin der Sache anzunehmen. Und da er seine Tochter nun sogar lächeln sah, so überließ er es erst einmal ihm, ihr zu helfen.

Logan ließ die Toten von den Stricken lösen. Nun erst überzog die Totenblässe die Gesichter der beiden MacCannums. Der Heilkundige aus dem Dorf trat hinzu. Er übernahm die Totenschau und meldete: „Mein Laird, die Gerichteten sind tot.“

Kurz darauf setzte man die Leichname in Tücher gewickelt und auf einem Brett liegend, jedoch ohne Fürbitten und Gebete, am Waldrand in einem Grab bei. Logan erteilte dem Steinmetz den Auftrag, einen Stein, der lediglich die Namen der Toten so wie er es Rupert zugesagt hatte und darüber hinaus die Gaunerzinken¹ für *verurteilt* und *gehängt* tragen sollte, auf der Grabstätte aufzustellen.

¹Gaunerzinken - Kleine Kritzeleien am Gartenzaun; oftmals findet man diese Zeichen an Hauswänden, Briefkästen oder Türen und diese gehen bis ins Mittelalter zurück. Auch heute fallen einem manchmal solche Zeichen auf. Schmierereien von "ungezogenen Kindern", denkt man. Das könnte jedoch ein schwerwiegender Fehler sein, denn Einbrecher organisierter Banden benutzen auch heute noch solche Markierungen. Sie werden angebracht, nachdem die Gewohnheiten und Abläufe der Bewohner des Hauses ausgekundschaftet wurden.